

Lieber Herr Meyer!

Dieser Brief sollte eigentlich schon gestern geschrieben werden, damit meine guten Wünsche zu Ihrem heutigen Geburtstag Sie rechtzeitig erreichen würden, aber leider war gestern ein Tag, an dem so viel los war, daß ich einfach nicht die Zeit fand, ihn zu schreiben. So müssen Sie mir nicht böse sein, wenn meine Wünsche und die der Meinen einen Tag zu spät kommen, sie sind dafür umso herzlicher gemeint. Wir alle wünschen Ihnen zu Ihrem Fest von Herzen viel Glück und alles Gute, möge Ihnen auch im kommenden Lebensjahre Ihre Gesundheit erhalten bleiben, und mögen Sie in Ihrem Beruf die Befriedigung finden, ohne die jede Arbeit ohne Sinn und Inhalt ist. Mein ganz persönlicher Wunsch ist es, daß die unangenehmen Dinge, die in letzter Zeit Ihnen das Leben verbittert haben, sich im nächsten Jahre verflüchtigen werden und daß die Mißverständnisse, die zwischen Ihnen und dem Chef stattgehabt haben, denn es handelt sich doch wirklich nur um Mißverständnisse, bald behoben sein werden. Seien Sie dabei davon überzeugt, daß alles, was von meiner Seite aus geschehen kann, um dazu beizutragen, daß das alles aus dem Wege geräumt wird, geschehen wird. So hoffe ich, daß Sie das neue Lebensjahr guten Mutes beginnen und daß auch in ihm unsere Freundschaft die alte bleiben wird. Auf meine Dankbarkeit für die viele materielle und seelische Hilfe, die Sie mir in der Vergangenheit immer gewährt haben, können Sie jederzeit rechnen.

Leider ist ja in diesem Jahr der Beginn eines neuen Lebensabschnittes bei Ihnen durch das so tragische Geschick von Fräulein Kanoldt beschattet. Wir alle haben diesen Verlust, den ersten, der unseren Pommersfeldener Kreis betroffen hat, mit großem Schmerz auf uns genommen. Gestern haben wir nun die arme Alexandra zur letzten Ruhe bestattet, und Sie können sich denken, was das für ein schwerer Gang für uns alle gewesen ist. Es ist mir eigentlich immer noch unfassbar, daß dieses lebenslustige und jederzeit fröhliche Geschöpf nun nicht mehr unter uns sein soll. Aber man muß sich eben mit dem Gedanken trösten, quem di diligit adolescens moritur. Ich habe dort, wo Ihr Fehlen bemerkt wurde, Ihrem Briefe gemäß, unaufschiebbare Abhaltungen als Grund angegeben und dafür auch überall Verständnis gefunden. Ich glaube daher, daß man Ihr Fehlen nirgends schlecht auslegt und daß etwaige Querschüsse damit erledigt wurden. Ich selbst kenne Sie zu gut, um nicht zu wissen, daß Sie